

Interesse zeigten nur die Insider

Aarau Schulpflege-Ersatzwahl: Die vier Kandidierenden präsentierten sich an einem Podium

VON UELI WILD (TEXT UND FOTOS)

Die zahlreichen Wahlplakate in der Stadt verscheuchen jeden Zweifel: Zwei Parteien kämpfen um den vakanten Sitz in der Aarauer Schulpflege. Die CVP möchte den durch den Tod von Emanuela Wertli frei gewordenen Sitz mit Michael Schibli behaupten. Die SP versucht, die Gunst der Stunde zu nutzen und mit Franziska Zimmerli Huber ein Mandat hinzuzugewinnen. Zudem preisen sich mit Sabine Wyss und Nikolaus Senger zwei Parteiloose selber als kompetente Neubesetzung an. Eine komfortable Situation für Aarau, wenn man bedenkt, dass man anderswo manchmal froh wäre, wenn sich überhaupt jemand melden würde.

Wer die Wahl hat, hat - gelegentlich zumindest - auch die Qual, sich für jemanden entscheiden zu müssen. Um den Aarauer Stimmberechtigten die Wahl zu erleichtern, luden der Elternbeirat und der Elternverein zu einem Podium mit den vier Kandidierenden. Um es vorwegzunehmen: Die Möglichkeit, sich selber ein Bild zu machen, wurde kaum genutzt. Rund 20 Personen kamen in die Aula des Telli-Schulhauses, doch kaum jemand war dabei ohne Charge im schulischen oder politischen Bereich.

Erfahren hätte die Öffentlichkeit an diesem Abend vor allem, wie die Kandidierenden als Menschen ticken. Das war offensichtlich das Ziel von Moderator

Walter Vogt, der seine Gesprächspartner kaum einen Satz beenden liess, ohne ihnen mit einer spontanen Ergänzung ins Wort zu fallen. So erfuhr man etwa, dass Sabine Wyss im Haushalt nie Unordnung aufkommen lässt, dass Franziska Zimmerli weniger Zeit fürs Schwimmen hat, wenn sie gewählt wird, und dass sich Michael Schibli diesbezüglich keine grossen Gedanken macht, weil er als selbstständiger Treuhänder seine Zeit ohnehin frei einteilen kann. Nicht dass sich Franziska Zimmerli wegen des Schwimmens Sorgen machen würde, aber der Gesprächsleiter hatte ja wissen wollen, was unter einer Wahl zu leiden hätte. Was den erwarteten Zeitaufwand angeht, waren sich die vier weitgehend einig: Etwa 10 Prozent, rund einen halben Tag pro Woche, am Anfang vielleicht etwas mehr, sagten sie übereinstimmend, würde sie das Amt wohl beanspruchen.

«Geschlecht spielt eine Rolle»

Natürlich kam die Geschlechterfrage aufs Tapet. Und selbstverständlich sagten beide Frauen, die spiele bei dieser Ersatzwahl schon eine Rolle. Im Moment gehören der Aarauer Schulpflege fünf Männer und eine Frau an. Was sollten da Michael Schibli und Nikolaus Senger antworten? War ihr Kandidieren nicht schon Antwort genug?

Alle vier, sagte Moderator Walter Vogt vorneweg, seien kompetent genug für

das Amt. Mit Ausnahme des Treuhänders Michael Schibli (35), der sich aus dem Publikum das Prädikat «fachliches Alien» gefallen lassen musste und darob den Humor nicht verlor, konnten alle auf irgendeine Veredelung mit dem Bildungswesen verweisen. Franziska Zimmerli (40), ursprünglich Primarlehrerin, studierte Erziehungswissenschaften und ist heute als Projektleiterin Höhere Berufsbildung bei Savoiresocial, der Schweizer Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales, tätig. Sabine Wyss (48), über eine kaufmännische Grundausbildung und ein Masterstudium der Soziologie und der Geschlechterforschung zur ausgebildeten Mediatorin geworden, ist Eigentümerin einer Coaching- und Beratungsfirma. Einmal bewog ihre akademische Ausdrucksweise den Moderator zu einer Intervention: «Das tönt kompliziert!» Nikolaus Senger (39), anfänglich Primarlehrer, arbeitet nach einer Ausbildung in sozialer Arbeit als Berufsbeistand.

Aus dem Publikum wurden Franziska Zimmerli und Michael Schibli «als Parteivertreter» auf allfällige politische Karriereabsichten angesprochen. Auf gut Deutsch: Ist das angestrebte Schulpflegamt nur ein Durchlauferhitzer für höhere politische Weihen? Da gilt es ehrlich und zugleich diplomatisch zu antworten, ohne sich die Zukunft kategorisch zu verbauen. Schibli meinte, die CVP habe jetzt jemanden für die Schulpflege gesucht.

Zimmerli sagte, die Schulpflege sei sicher der richtige Ort für sie, sich zu engagieren. Ob es in diesem Fall von Vorteil sei, parteilos zu sein, wollte Walter Vogt von den beiden andern Kandidierenden wissen. Im Wahlkampf sicher nicht, liess Sabine Wyss durchblicken. Als Parteiloose existiere sie in den Medien nicht. Nikolaus Senger räumte ein, es sei eher ein Vorteil, wenn man von einer Gruppe, einer Organisation getragen werde.

Die Frage nach der Kreisschule

Konkret wurde es, als Remi Bürgi, Geschäftsleiter der Schule Aarau, nach der Haltung zur geplanten Kreisschule Aarau-Buchs fragte. Klar die Antwort von Franziska Zimmerli: «Ja, die positiven Aspekte überwiegen.» Es sei ihr aber bewusst, dass sich die Schulpflege Aarau negativ geäussert habe. Bei Sabine Wyss erwies sich der langen Rede kurzer Sinn letztlich als ein vorsichtiges Ja. Nikolaus Senger zeigte sich skeptisch und gab zu erkennen, dass er noch keine Meinung habe. Wie Wyss wüsste er gerne, weshalb die Lehrer und die Schulpflege dagegen sind. Die Schulpflege habe ihr Nein klar begründet, stellte Michael Schibli fest. «Eine schwierige Frage» sei das, so Schibli weiter. Im Moment sei er «eher ein wenig dagegen». Allerdings spiele die Haltung zur Kreisschule Aarau-Buchs gar keine Rolle. «Die Schulpflege muss es ohnehin so nehmen, wie es dann kommt.»

❖ Giebelgezwitscher
Wer die Welt und andere Dörfer erobert

❖ Wish You Were Here

Allmählich geht die Amtsperiode des aktuellen Suhrer Dorfschreiberpaars Renata Friederich und Rolf Lenzin zu Ende. Beim Winterkonzert im Rüetschi-Haus kündigten die beiden den vierten und letzten Gig an: Erstmals kehren sie im Frühjahr der Bachstrasse, wo sie an drei verschiedenen Orten auftraten, den Rücken. Zum Zug kommt Anfang April das Huggler-Areal. Zum Abschluss des sonst eher jazzigen Programms im Rüetschi-Haus spielte ihre neue Formation «Don't Smoke In Bed» den Pink-Floyd-Song «Wish You Were Here». Tatsächlich hätte der Auftritt ein bisschen mehr Publikum verdient. Immerhin: In der vordersten Reihe liess sich Suhrs Vizegemeindevorstand Marco Genoni blicken.

❖ Keine Einbürgerung

Der Aarauer Einwohnerrat sagte am Montag deutlich Ja zur Bildung einer gemeinsamen Kreisschule mit Buchs - aber eben nicht einstimmig. Das war dank der elektronischen Abstimmung, bei der die Resultate auf einem grossen Bildschirm für jedes Ratsmitglied mit Grün, Rot und Gelb (für Enthaltung) angezeigt werden, gut zu erkennen. In einem Meer von Grün tauchten zwei rote Punkte auf, einer davon mitten in der SVP Fraktion. Und das bei jeder der vier Teilabstimmungen zur Vorlage. «Du», raunte SVP-Einwohnerat Beat Krättli seiner abtrünnigen Fraktionskollegin Susanne Heuberger zu, «das ist im Fall kei lüburgerig.»

❖ Frust im La-La-Land

Ebenfalls Beat Krättli war es, der bei der Vorlage «Kredit Kasernenareal» - es geht um weitere Planungsarbeiten - rhetorisch aus dem Vollen schöpfte. Der Kredit passte ihm nämlich überhaupt nicht. «Wir sind hier nicht im La-La-Land, sondern in der Aarauer Realpolitik», schmetterte er seinen Ratskollegen entgegen, in Anspielung auf einen aktuellen gleichnamigen Kino-Film. Stadtpräsidentin Jolanda Urech, die das Geschäft vertrat, nahm's gelassen. «Beat Krättli konnte wieder mal alles loswerden, was ihn ärgert am Kasernenareal. Das tut ihm gut, er sieht jetzt viel entspannter aus. Ich habe den Film übrigens schon gesehen und kann ihn sehr empfehlen.»

❖ Aarauerinnen unter sich

Jolanda Urech freute sich diese Woche besonders über die «Reporter»-Sendung (Schweizer Fernsehen) über Martina Fuchs (32). Die Tochter des ehemaligen Stadtbaumeisters Felix Fuchs hat trotz ihrer Jugend schon eine beeindruckende



Franziska Zimmerli Huber (SP)



Sabine Wyss (parteilos)



Nikolaus Senger (parteilos)



Michael Schibli (CVP)

BRIEFE AN DIE AZ

Nachteile von Gemeindefusionen

Diverse az-Artikel zum «Zukunftsraum Aarau»

Wenn eine Agglomerationsgemeinde besondere Qualitäten zu verteidigen hat und sich die Selbstständigkeit finanziell leisten kann, ist sie gut beraten, selbstständig zu bleiben. Besondere Qualitäten sind zum Beispiel eine auf die Interessen der Bürgerschaft abgestimmte Orts- und Verkehrsplanung, Einrichtungen der Wahlinfrastruktur (z. B. Sportinfrastruktur) oder eine eigenständige Sicherheitspolitik. Mit einer Fusion geht eine Agglomerationsgemeinde das Risiko ein, für den Wahlbedarf der Stadt (z. B. Fussballstadion, Museen, Theater) einstehen zu müssen, welche die Bürgerschaft der Agglomerationsgemeinde vielleicht gar nicht will.

ALEX SCHNEIDER, KÜTTIGEN

Die Stadt gratis erleben

Aarau Am Donnerstagabend stellte die Sek 4a im Stadtmuseum vor grossem Publikum ihr neustes Projekt vor. Es ist in Zusammenarbeit mit Flüchtlingen entstanden.

Die Klasse 4a der Sekundarschule Aarau hat zusammen mit ihrem Lehrer Werner Bertschi einen ganz besonderen Stadtplan ausgearbeitet: Er nennt sich «Aarau for free» und richtet sich vor allem (aber nicht ausschliesslich) an jugendliche Asylsuchende. Diese sollen mit dem Plan auf diejenigen Plätze aufmerksam gemacht werden, an denen sie zum Nulltarif spielen, lernen oder einfach nur sein dürfen. Das kann irgendwo in der Natur sein (Vita-Parcours Gönhardwald, das «Roggi» oder die Feuerstelle beim Alpenzeiger), in einem Treff («Drehpunkt» in der Telli, «Jugendtreff Wenk» oder «Haus zur Zinne» an der Kirchgasse) oder auch in einer Kulturinstitution - das Stadtmuseum oder das Kunsthaus bieten Flüchtlingen Gratintritte oder -führungen. Auf der Vorderseite des Plans befindet sich eine Karte, die einzelnen Standorte werden auf der Rückseite erläutert.

Entstanden ist der Stadtplan im Rahmen des Projekts «Migrationsspuren vor Ort» zusammen mit der UMA-Klasse (das steht für «unbegleitete minderjährige



Junge Asylsuchende arbeiteten mit den Aarauer Schülern zusammen.

ZVG

Asylsuchende») aus Aarau. Die Jugendlichen haben gemeinsam die Plätze recherchiert, fotografiert und dann zusammen mit der Grafikerin Isabelle Hofmann den Plan entwickelt. Die professionelle Unterstützung sieht man dem Produkt an - es ist ansprechend gestaltet, aus robustem Papier gefertigt und sehr übersichtlich. Dass die Informationen nur auf Deutsch vorhanden sind, fördert die Integration.

Die Vernissage am Donnerstagabend im Stadtmuseum war mit 140 Gästen

gut besucht, auch Stadtrat Hanspeter Hilfiker war mit dabei. Eröffnet und musikalisch begleitet wurde der Anlass durch zwei jugendliche Schlagzeuger sowie den «UMA Chor». Die Klasse berichtete in Kurzvorträgen mit Fotos von der Entwicklung und Entstehung der Karte, sowie von ihren Erfahrungen und Interaktionen mit den jugendlichen Flüchtlingen. Für die Besucher war es besonders eindrücklich, wie kameradschaftlich, offen und hilfsbereit die jugendlichen miteinander umgingen. (NRO/DS)



Martina Fuchs (l.) und Jolanda Urech. ZVG

Karriere hinter sich und arbeitet derzeit als Journalistin beim chinesischen Staatsfernsehen (CCTV) in Peking. Wenn die Aarauerin dort auf Sendung ist, schauen ihr bis zu 100 Mio. Leute zu. Demnächst verlegt sie ihren Arbeitsplatz nach London. Die Stadtpräsidentin postete nach der Sendung ein Bild von sich und Martina Fuchs auf Facebook. Entstanden ist es im vergangenen September. «Martina besuchte mich in meinem Büro im Rathaus», erzählt Urech der az. «Ich kenne Martina seit ihrer Kindheit. Sie malte in meinem Malatelier am Ziegelrain. Ihren Weg verfolgte ich all die Jahre mit grossem Interesse. Ich bin stolz auf sie und freue mich sehr, dass eine junge, selbstbewusste Frau unerschrocken «die Welt erobert» und ihr eine aussergewöhnliche, einzigartige Karriere gelingt. Ich kann ihr nur das Allerbeste wünschen und freue mich heute schon auf den nächsten Besuch - vielleicht in London?» Übrigens: Auf www.aargauerzeitung.ch finden Sie ein Interview mit Martina Fuchs.

NACHRICHT

BIBERSTEIN

9,4 Prozent der Einwohner sind Ausländer

In Biberstein wohnten am 31. Dezember 2016 1403 Schweizer und 146 Ausländer (davon mehr als die Hälfte mit Niederlassungsbewilligung). Im vergangenen Jahr waren 155 Zu- und 85 Wegzüge zu vermelden, zudem 11 Geburten und 11 Todesfälle. (AZ)